

Stiftung Bruder Klaus

Pfr. Dr. Bernhard Rothen, Lindenstrasse 9, 8307 Effretikon, pbrothen@stiftungbruderklaus.ch

im Juni 2024

Liebe Freunde der Stiftung Bruder Klaus!

Dankbar darf ich konstatieren: Einen grossen Teil ihres Auftrags hat die Stiftung erfüllt! In den bald dreissig Jahren ihres Bestehens haben wir viel Material erarbeitet, so dass nun alle Interessierten sich ohne grossen Zeitaufwand informieren können über das, was Bruder Klaus der Schweiz in einer Schicksalsstunde mitgegeben hat. Sowohl die geschichtlichen Fakten wie die Aktualität seiner mahnenden Worten sind vielfältig dargelegt. Zwar könnte man dieses Material noch viel besser aufbereiten und noch vielfältiger zugänglich machen! Doch es liegt vor, und alle, die an den Schulen, in den Medien und in den Kirchen die Meinungen unserer Zeitgenossen bilden, können sich mit einem überschaubaren Aufwand die nötigen Kenntnisse aneignen, sie kritisch überprüfen und dann bei verschiedenen Gelegenheiten den Jungen und Alten in Erinnerung rufen. Denn das ist ja nötig: Was Bruder Klaus schreibt, ist keine Wahrheit, die man ein für alle Mal begriffen hat. Sie lebt davon, dass man ihr im Wechsel der Zeiten unter immer wieder neuen Vorzeichen Aufmerksamkeit schenkt.

Deshalb muss ich nüchtern konstatieren: Die Stiftung hat ihren Auftrag in keiner Weise erfüllt. Denn in den dreissig Jahren, in denen die Stiftung tätig war, ist das Wissen um die geschichtlichen und die geistigen Voraussetzungen für unser Zusammenleben eher kleiner geworden. Die allermeisten Bewohnerinnen und Bewohner unseres Landes können sich nicht vorstellen, dass unserem Land etwas gegeben ist von einem Gott, der darauf wartet, dass wir seinen Worten die nötige Aufmerksamkeit schenken. Geradezu dummdreist reden Alte und Junge, als ob ihr Verständnis demjenigen der vorangehenden Generationen hoch überlegen wäre. Auch Qualitätsmedien und hohe Kirchenvertreter äussern sich, als ob auch Jesus, sofern ihm Achtung gebührt, nur für das steht, was alle Gutwilligen schon wissen und möchten.

So gesehen ist es ganz klar, dass sich die Stiftung einen Auftrag gegeben hat, den sie unmöglich erfüllen kann. Auch eine viel ehrenvollere personelle Trägerschaft, auch unvergleichlich viel grössere finanzielle Mittel könnten nicht bewirken, was die Stiftung doch bewirken sollte: Die Erwartung, dass Quellen von kostbaren Erkenntnissen darauf warten, dass wir sie wieder freilegen, und dass wir unerwartete Zusammenhänge ins Bedenken nehmen, weil wir daran glauben, dass es sich lohnt, lernbereit und beharrlich zu fragen, was wirklich der Fall – und was nur Schein und manipulatives Eigeninteresse ist.

Umso mehr freue ich mich, dass bei Führungen durch die Rauminstallation, an den Mani-Matter-Abenden oder den Vorträgen zum Lebenswerk Jakob Künzlers immer wieder Menschen ergriffen werden von dem Anliegen der Stiftung. Denn laut ihrer Gründungsurkunde soll die Stiftung ja nicht nur einen wegweisenden Moment in der Schweizergeschichte in Erinnerung rufen. Sondern sie soll dem geistigen Gehalt dienen, der im Brief des Friedensstifters in dichte, wunderbar präzise und helle Worte gefasst ist. Dieser Gehalt ist auf viele Arten auch heute lebendig! – Ob es uns geschenkt wird, dass er Anlass gibt zu einem neuen, gemeinsamen Fragen und Forschen? Das ist mehr als fraglich. Doch wäre es anmassend, es wäre nicht recht, wenn wir das zum Vornherein ausschliessen würden. Im Gegenteil: Solange noch Zeit ist, wollen wir alle Möglichkeiten nutzen, um uns selber und unsere Zeitgenossen zu ermutigen mit dem Licht, das aus den ersten Worten des Bruder-Klausen-Briefes in unser Leben strahlt: Der Name Jesu sei euer Gruss!

Dem möchte auch das hier beiliegende Mitteilungsblatt dienen. Allen, die mit einer Gabe dazu beitragen, dass die Stiftung ihren Dienst weiterführen kann, sei herzlich gedankt!

Mit guten Wünschen in den Sommer und herzlichen Grüssen

